

In seinem gemütlich möblierten Zimmer sitzend, eine Pfeife nach der anderen rauchend, saß Egor Grimmer der Dinge harrend, die da kommen sollten. Er war, wie er sich dachte, eine kleine Berühmtheit geworden und es würde nicht lange anstehen, bis man ihn wieder benötigte. So war es auch, eben war er im Begriff, einen kleinen Spaziergang zu machen, als ein Mann bei ihm eintrat, der sich als Geheimpolizist legitimierte und ihn bat, doch unverzüglich mit ihm zum Pariser Platz zu kommen. Unterwegs erfuhr Egor dann, daß es sich um einen Juwelendiebstahl handle, der bei einer sehr reichen und angesehenen Familie verübt war. Der oder die Einbrecher waren in das Boudoir der Frau des Hauses eingedrungen und hatten, während diese sich auf einer Abendgesellschaft befand, ihr sämtlichen Juwelen gestohlen.

Grimmer wurde am Ort der Tat von verschiedenen Gerichtspersonen in Empfang genommen, die er mit einem flüchtigen Gruß beehrte. Er machte sich sofort ans Werk und untersuchte den Tatbestand. Viele Anhaltspunkte gab es hier freilich nicht. Die Juwelen hatten sich in einer eisernen Kassette auf einem kleinen Tisch befunden, und die Besitzerin hatte, wie sie selbst aussagte, vergessen, sie in den Geldschrank zu verschließen. Es gab also nichts, woran Egor hätte erkennen können, wer von seinen Bekannten hier in Betracht kam. Man war von einem Balkon, dessen Tür weit aufgestanden hatte, in das Zimmer eingedrungen, also auch hier gab es wenig Anhaltspunkte für das Lämmchen.

Er untersuchte die Fußspuren genau, schaute vom Balkon herab, ging in den Garten, von wo der Einbrecher eingedrungen war; fand jedoch nichts, was ihm Aufklärung gebracht hätte. Als er in das Zimmer zurückkam, bemerkten einige Polizeibeamte ironisch:



„Nun Lämmchen, nichts gefunden? wie?“ und „Heute werden Sie wohl kein Glück haben, Lämmchen!“ Egor antwortete nichts, er untersuchte nunmehr das Zimmer ganz eingehend. Plötzlich blieb er stehen, bückte sich und nahm einen Gegenstand in die Höhe, der in der Ecke des Kamins lag. Dann wandte er sich an die Bestohlene mit der komischen Frage: „Kauen Sie Tabak?“ Worauf diese höchst entrüstet: „Nein“ antwortete. „Dann wohl Ihr Mann?“ forschte er weiter. „Auch dieser nicht.“ Das Personal, das er befragte, verneinte auch; man gab ihm zu verstehen, daß, wenn wirklich „Kauen Sie Tabak?“ fragte er.